

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 22.

Mittwoch, den 1. Juni

1842.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es bedarf nur die Amtsblattsbekanntmachung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten:

„Zur rechten Zeit erinnert Nr. 108. der „Berliner Spener'schen Zeitung,“ über das Unglück von Hamburg die Unglücklichen im Vaterlande nicht zu vergessen, und die gleichzeitige Eröffnung einer Sammlung für die Abgebrannten in Büren hat in der Hauptstadt schon einen guten Anklang gefunden. Ich erlaube mir jedoch zu bemerken, daß zwei Tage vor Büren auch das paderbornische Städtchen Lichtenau in demselben Kreise, von demselben Unglück, mit der gleichen Anzahl von 26 Wohnhäusern die gleiche Anzahl von 35 Familien betroffen hat, unter denen an jedem Orte nur drei sich selbst zu helfen vermögen, welche auch allein ihre Gebäude und Mobilien gehörig versichert hatten, während alle Andern der allerärmsten Klasse angehören, welche ihr Alles, zum Theil selbst ihre Kleidungsstücke im Brande verloren haben, und der nächsten kräftigen Hülfe ihrer in den letzten Jahren an beiden Orten ebenfalls durch bedeutende Feuersbrünste hart betroffenen Miteinwohner entbehren müssen. Möge daher neben den Büren'schen auch der gleich betroffenen Lichtenauer Abgebrannten gedacht und bei beider ganz gleichen Verhältnissen, und nach meiner eben zur Stelle entnommenen Ueberzeugung gleich großen Bedürftigkeit die milden Gaben unter beide Orte gleich getheilt werden.“

Zur Kenntniß aller vermögenden Eingefessenen meines Kreises gelangen zu lassen, um sicher zu sein, daß auch für die uns nahe wohnenden Hülfsbedürftigen, durch schweres Brandunglück hart betroffenen und wahrscheinlich der Hülfe aus fernem Gegenden entbehrenden Bewohner der Städte Büren und Lichtenau unserer Provinz, gerne milde Gaben gewährt und dadurch Elend und Noth gemildert werden.

Indem ich mich bereit erkläre, milde Gaben entgegen zu nehmen, um solche durch Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten zur möglichst zweckmäßigen Verwendung weiter zu befördern, ersuche ich die Herren Geistlichen, Bürgermeister, Rathsherren und Beigeordneten des Kreises, in ihrem Wirkungskreise ein Gleiches thun und mir die von ihnen gesammelten Gaben einsenden, oder mindestens anzeigen zu wollen.

Im Wochenblatt werde ich dann von Zeit zu Zeit über die eingehenden Beträge und deren Absendung Rechenschaft geben.

Hamm, den 28. Mai 1842.

Der Landrath: v. Bodelschwingh.

Im Laufe des verflossenen Winters sind von dem Hofe des Ritters Bremann in der Westensfeldmark, unweit des Lünen Weges 32 Stück einmal, und 6 Stück zweimal gelöcherte Niegelpföste, zur Einfriedigung der an der Lippe belegenen Pesselt-Weide bestimmt, gestohlen. Wer uns den Entwender dergestalt anzeigt, daß dieser des Diebstahls überführt werden kann, erhält eine Belohnung von 5 Thlr. und soll sein Name, wenn es die Untersuchung zuläßt, verschwiegen bleiben.

Hamm, den 20. Mai 1842.

Der Magistrat.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung zu Hamm,

im Monat Juni 1842,

am 4. und 18., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Die Sparkasse wird verwaltet durch den Bürgermeister Biermann und die Bürger, Herren Carl Asbeck und Hofrath Essellen; Stellvertreter sind die Bürger Herren Gerhard Stricker, Oberlandes-Gerichtsrath Dr. Waldeck und Criminaldirector Heymann.

Hamm, den 26. Mai 1842.

Der Magistrat.

Öffentliche Anzeigen.

[279] Durch die Anschaffung eines Flügel-Instrumentes ist hier in der Nähe ein noch sehr gutes Piano-Forte von sechs Octaven zum billigen Verkaufe disponibel geworden, welches ich hiermit solchen anzeige, die gesonnen sind, sich ein derartiges Instrument anzuschaffen.

Beloeer, den 29. Mai 1842.

Dreier, Auctions-Commissar.

Großer Mobilien-Verkauf.

[280] Verwittwete Frau Justiz-Räthin Cappel beabsichtigt wegen Abreise von hier am Mittwoch den 8. Juni und folgende Tage ein wohlhabender verdeckter Kutschwagen mit Glasfenster, 6 große Schränke, 1 neuer Actenschrank, Tische, Stühle, Bettstellen, 2 Schreibpulte, Acten-Repositoryen, 1 großes Regener-

wasserfaß, eine Einnen-Kofle, 2 Kochmaschinen, Säulen- und Pyramiden-Defen, 1 Kronleuchter, 2 Sopha's, Spiegel, Kupferstiche, englische Porzellan-Servicen, mehrere Küchen- u. Hauegeräthe, Kellervänke, Pferde- raufen, Tröge und Brandholz; endlich am 9. und 10. Juni, jedesmal Nachmittags 2 Ubr anfangend, 300 größtentheils juristische Werke, meistbietend zu verkaufen.

Alle Verkaufsgegenstände sind wohl erhalten; wes- halb ergebenst einlädert

Hamm, den 2. Mai 1842.

Reinoldt.

Gerichtlicher Verkauf.

[281] Bei dem Höcker Wilhelm Köbling in Verche sollen am Montag den 6. Juni, Morgens 9 Ubr, eine Kuh, ein Bett, Schränke, Tische, Stühle, 2 Defen, 2 Häble, 2 Kochtöpfe, Bettstelle und sonstiges Haus- geräthe gegen gleich baare Zahlung meistbietend ver- kauft werden.

Hamm, den 30. Mai 1842.

Reinoldt.

Windmühlen-Verpachtung zu Soest.

[282] Die v. Werthern'sche Windmühle zu Elling- sen sammt zugehörigem Inventar, Wohnhaus und zwei Gärten, wird in der Geschäftsstube des Justiz- rath Abrecht zu Soest am 11. Juni, Morgens 10 Ubr, von Michaeli d. J. ab, auf 6 Jahre meistbietend ver- pachtet. Die mit drei Mahlgängen aufs beste kon- struirte und sehr vortheilhaft gelegene Mühle kon- firirt im Umkreise einer Meile mit keiner anderen.

Grass-Verpachtung.

[283] Am 11. Juni dieses Jahres, Vormittags um 10 Ubr, werde ich den diesjährigen Grasschnitt in meiner am Wege nach dem Grünwald, an der Lippe belegenen großen Ochsenkamps-Weide morgenweis zur Verpachtung aussetzen.

Pachtlustige wollen sich an der Behausung des in der Nähe wohnenden Kötters Breman einfinden.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß in der Nähe der Wohnung der Gastwirthin Lippmann am Boll ein grader und bequemer Fahrweg von der Chaussee ab zur Ochsenkampsweide führt.

Hamm, im Mai 1842.

Der Justizrath: Friedrich Keller.

[284] Porzellan-Auction.

Die Königlische

Berliner Porzellan-Manufactur

wird hier am 1., 2. und 3. Juni d. J., Vormittags von 9 bis 12 Ubr,

im Gasthof zum Grafen von der Mark mehrere weiße Porzellane, als:

Kaffee-, Sahne- und Theekannen, Töpfe, Tassen, Teller, Schüsseln, Affieten, Saucieren, Terrinen, Wasserkannen, Waschbecken und verschiedene andere Artikel,

durch den unterzeichneten Beamten, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung in Courant, ver- auctioniren lassen.

Die an jedem Tage zu verauctionirenden Porzellane können eine Stunde vorher besehen werden.

Hamm, 1842.

Loubier.

Schützenfest zu Hamm.



[285] Das diesjährige Schützenfest zu Hamm wird am 25. 26. & 27. Juni gefeiert werden. Freunde eines anständigen beiten Volköfestes eruchen wir, durch ihre Gegen- wart unsere Freunde zu erhöhen.

Hamm, den 26. Mai 1842.

Der Schützen-Vorstand.

An die Mitglieder des hiesigen Schützen- Vereins. (Auszug aus den Statuten.)

§. 2. — — — — — Söhne, welche das 24ste Lebens- jahr erreicht haben und sich bei ihren Eltern aufhal- ten, sollen verpflichtet sein, dem Verein beizutreten, wenn sie dem Feste beizubehören wollen.

§. 9. — — — — — In folgenden Fällen ist der Vorstand befugt ic. die Ausstosung eines Mitgliedes aus dem Verein zu beschließen.

4) Bei Nichtzahlung des Beitrags auf wieder- helte Annahmung.

Einladung.

[286] Zu dem hiesigen diesjährigen Schützen- feste, welches am 11. und 12. f. Wrs. beim Tannenwäldchen auf'm Röhnerberge gefeiert werden soll, ladet Freunde eines geselligen Vergnügens hierdurch ein

Röhner, den 28. Mai 1842.

Der Schützen-Vorstand.

Anzeige — Empfehlung.

[287] Hiermit die ergebendste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als Porzellan-Maler nieder- gelassen habe, und im Stande bin, jeden in dieses Fach einschlagenden Auftrag auszuführen. Namentlich werden von mir jede Art Familien-Wappen, Por- traits, Inschriften, Blumen ic. sowohl in Gold als auch in verschiedenen Farben nach jeder beliebigen Angabe gemalt, wozu das weiße Porzellan, welches bemalt werden soll, mir beigeliefert werden kann.

Durch schöne und geschmackvolle Arbeit, verbunden mit möglichst billigen Preisen, werde ich mich bestens zu empfehlen suchen, und bitte um gütige zahlreiche Aufträge.

Hamm, den 30. Mai 1842.

Pfeifer.

wohnhaft bei dem Metzger Friedrich Eichmann auf der Lütgenwehstraße.

Anzeige.

[288] Mit Genehmigung einer Hochbllichen Direction der preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin habe ich den königlichen Lotterie-Einnehmer Herrn Wilhelm Duffelmann in Hamm zum Spezial-Agen- ten angenommen, welches ich dem resp. Publikum hierdurch bekannt mache.

Hferlohn, den 23. Mai 1842.

Hermann Hellmann,

Haupt-Agent der preussischen Renten- Versicherungs-Anstalt.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zu Annahme von Versicherungen bestens.

Hamm, den 26. Mai 1842.

W. Duffelmann.

Tapeten in den neuesten Dessins,

sowohl in ordinären als feinen Sorten, werden zu wohlfeilen Preisen in der unterzeichneten Handlung abgelassen.

Hamm, 28. Mai 1842.

E. Wickenkamp.

Unterrichts-Anzeige.

[290] Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter Ende Juni hier selbst eintreffen wird, um einen Coursus in der Tanzkunst zu eröffnen.

Die geehrten Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, ersuche ich ergebenst, einstweilen ihre Partien zu arrangiren, um bei meinem Eintreffen sogleich beginnen zu können.

Hamm, den 16. Mai 1842.

L. F. Deeser jun.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 23. Mai	Elbgr.	Berl, 20. Mai	Elbgr.
Weizen . . .	3 3	Weizen . . .	3 3
Roggen . . .	1 20	Roggen . . .	1 23
Gerste . . .	1 6	Gerste . . .	1 7
Haser . . .	— 24	Haser . . .	— 24
Langschede, 19. Mai		Soest, 26. Mai	
Weizen . . .	3 5	Weizen . . .	2 26
Roggen . . .	1 20	Roggen . . .	1 20
Gerste . . .	1 8	Gerste . . .	1 5
Haser . . .	—	Haser . . .	— 20

Eisenbahnenlieder.

1. Todtengräber.

Hut! was ist das für ein Rasen

Und ein Durcheinanderlaufen,

Und am Ende rennt der Eine

Nur den Andern über'n Haufen.

Wie das schwirret und breit sich brüstet

Mit dem kleinen Bischen Leben,

Noch wie lang, dann ist's vorüber,

Wir ist dann die Nacht gegeben.

Wie sich der da quält und mühet,

Bis er dem das Brod genommen,

Ich steh' still an meinem Plaze,

Denn zu mir muß Jeder kommen.

Kommt er ungern, kommt er willig,

Mag er beten, mag er schelten,

Kommen muß er, — all' das And're

Kann mir ziemlich gleich wohl gelten.

Hör' ich da Euch rühmend sagen,

Daß ihr Euch ein Fahrzeug bauet,

Deßjen Schnelligkeit dem Winde,

Gleichkommen sich getrauet.

In dem Bett, das ich Euch grabe,

Werdet Ihr gar stille liegen,

Ob dies Fahrzeug nicht an Schnelle

Mag das Eure überwiegen?

Denn zur Ewigkeit entführt es

Schneller als Gedankenseile,

Und zur Ewigkeit hinüber,

Denk' ich, ist wohl manche Meile!

Der Bauer als Arzt.

Ein alter Schwank.

Es war einmal ein Bauer, der sich durch Arbeit und Geiz ein nicht geringes Vermögen erworben hatte. Sein Boden war voll Korn, sein Keller voll Wein, sein Kasten voll Geld und seine Ställe voll von Pferden und Ochsen. — Nicht Alle, die es könnten, haben

eben Lust zu befrachten. So war es mit unserm Bauer auch beschaffen. Seine Entschuldigung, wenn Freunde und Nachbarn ihm hierüber Vorwürfe machten, war immer, daß ihm bis jetzt noch keine gute Frau vorgekommen sei. Endlich übernahmen diese es selbst, ihm eine Person zu suchen, mit der er in jeder Hinsicht zufrieden sein würde.

Nun lebte in der Nachbarschaft ein alter Ritter, ein armer Mann und seit zehn Jahren Wittwer; dieser hatte eine einzige, wohlgezogene und sehr schöne Tochter. Sie war bereits in das mannbare Alter getreten, doch hatte sich noch Niemand um sie beworben, weil es ihr an Vermögen fehlte. Jetzt erschienen die Freunde des Bauers, kielten für ihn bei ihrem Vater um sie an, und bekamen ohne Umstände das Jawort. Das Fräulein staunte sich freilich nicht wenig gegen eine solche Mißheirath; aber sie mußte ihre Abneigung dem Willen ihres Vaters aufopfern.

Der Bauer war außer sich vor Freuden, über eine solche vornehme Verbindung, und konnte die Hochzeit nicht genug beschleunigen. Kaum aber war sie geschehen, als ihm allerlei Bedenkllichkeiten zu Kopfe stiegen, deren Ende war, daß er klar einsah, er habe sich sehr übel vorgeesehen. — Was wird sie zu Hause anfangen, während er draußen auf dem Felde arbeitet? Kochen, Butter und Käse zu machen, hat sie nicht gelernt. — Der Junker, für den alle Tage Sonntag ist, wird ihr die Zeit vertreiben; er wird sie heute, er wird sie morgen besuchen; und dann behüte Gott die Ehre des armen Mannes! — Wie ist dem zu helfen? — Vortrefflich! — Eh' ich des Morgens in's Feld gebe, will ich sie schlagen; sie wird darüber weinen, und so lange sie weint, wird sie an keine böse Streiche denken. Des Abends mach' ich Alles wieder gut, ich bitte sie um Vergebung — o, ich weiß schon, wie ich mich zu benehmen habe, um sie wieder zu besänftigen!

Voll von diesem guten Vorsatze, verlangt er sein Frühstück, tritt mit dem letzten Bissen im Munde, zu ihr, versezt ihr mit seiner plumpen, schweren Hand einige derbe Ohrfeigen, und geht, ohne weiter ein Wort zu verlieren, auf's Feld.

Umsonst fragt sich das arme Weib, womit sie eine solche Behandlung verschuldet habe. „Ach, mein Vater! — rief sie aus — warum hast Du mich einem so groben Manne preisgegeben? Hastest Du denn kein Brod mehr für mich? Und warum war ich schwach genug, in diese Heirath zu willigen? — O meine Mutter, hätte der Tod mich Deiner nicht beraubt, ich wäre jetzt nicht so unglücklich. Was soll nun mit mir werden!“ Und so weinte und jammerte sie den ganzen Tag, wie es ihr Mann vorhergesehen hatte.

Als er am Abend nach Hause kam, warf er sich ihr zu Füßen, schob sein unrechtes Verfahren dem leidigen Satan in die Schuhe, und betheuerte ihr seine Reue darüber auf eine so nachdrückliche Weise, daß sie nicht umhin konnte, ihm zu verzeihen. Man aß hierauf in bester Eintracht Abendbrod und legte sich schlafen. Erfreut über die gute Wirkung seines Mittels, beschloß er, öftern Gebrauch davon zu machen. Gleich am andern Morgen beim Aufstehen suchte er Streit mit seiner Frau, schlug und verließ sie, wie gestern.

Während die gute Frau über ihr Unglück verzweifelte, kamen zwei herzogliche Couriere auf weißen Pferden vor ihr Haus geritten, grüßten sie von Seiten des Herzogs und baten sie um etwas Essen. Sogleich setze sie ihnen ihre ganze kalte Küche vor, und fragte sie, bei ihrem Aufstehen, wohin denn ihre Reise gehen solle? „Das weiß Gott,“ erwiederten sie, „aber wir suchen einen geschickten Arzt, und werden danach, wenn es sein muß, bis nach England jagen. Fräulein Adels-

heid, die Tochter des Herzogs, ist krank. Sie aß vor acht Tagen Fische, und da blieb ihr eine Gräte im Halse stecken. Alle Mühe, sie davon zu befreien, ist bis jetzt vergebens gewesen. Sie kann weder essen noch schlafen, und leidet große Schmerzen. Der Herzog ist darüber trostlos, und stirbt sie, so grämt er sich zu Tode.

„D — erwiderte die Frau — wenn das ist, so dürft Ihr nicht weiter reiten! Ich weiß den Mann, der Euch Noth thut, einen großen Physikus, der in den Wassern erfahrener als Hippokrates ist.“

„Himmel, wär' es möglich! Redet Ihr im Ernst?“

„In vollem Ernste. Aber der Arzt, den ich meine, ist ein Narr: er hat den wunderlichen Eigensinn, sein Talent nicht gebrauchen zu wollen. Ohne eine tüchtige Tracht Schläge ist kein Wort aus ihm herauszuziehen.“

„D, wenn es darauf nur ankommt, daran soll's nicht fehlen, da ist er in guten Händen! Sagt uns nur, wo wir den Meister finden können.“

Die Frau bezeichnete ihnen hierauf das Feld, wo er eben pflügte, und empfahl ihnen noch einmal das höchst wirksame Mittel, wodurch er allein zu dem Erwünschten gebracht werden könne. — Sie dankten ihr höflich, versahen sich mit ziemlichen Stöcken und ritten zu dem ihnen angewiesenen Felde.

Sie fanden den Bauer bei seinem Pfluge, grüßten ihn von Seiten des Herzogs und baten ihn, sie zu begleiten.

„Und warum das?“ fragte der Bauer, und wunderte sich sehr.

„Um die Tochter des Herzogs zu kuriren. Eure Geschicklichkeit ist uns bekannt, — und wir haben den ausdrücklichen Auftrag, Euch aufzusuchen.“

„Liebe Herren, kann ich dem Herrn Herzog worin dienen, mit Freunden! Was aber das Kuriren anlangt, das geht nicht; denn Gott weiß, ich verstehe weniger als nichts davon.“

„Wie ich sehe,“ flüsterte hier der eine Ritter dem andern in's Ohr, „kommen wir mit Komplimenten nicht aus; er will seine gehörige Tracht Schläge haben.“

Also stiegen sie von den Pferden und hieben auf den Bauer los. Dieser tobte und fluchte anfänglich über ein so gewaltthätiges Verfahren, zog aber allmählich die Saiten auf, sobald er einsah, daß sein Zorn hier am unrechten Orte sei, flehete demüthig um Gnade und versprach, alles zu thun, was sie von ihm verlangten. Er mußte hierauf eine Stute ausspannen, sich drauf setzen und sie nach Hofe begleiten.

Die baldige Rückkunft der Couriere gab dem verzweifelnden Herzoge wieder einige Hoffnung. Er ließ sie sogleich zu sich rufen. Sie erzählten ihm ihr Abenteuer und priesen ihm den wunderlichen Mann an, den sie mitgebracht hätten.

„Ein seltener Arzt, in Wahrheit!“ erwiderte der Herzog; „indessen, da er einmal diese Laune hat, gut! Man lasse zwei Diener mit angemessenen Stöcken kommen!“ Er rief hierauf den Bauer vor sich und sprach zu ihm: „Meister, hier ist meine Tochter, beile sie!“

Der arme Teufel warf sich auf seine Knie, flehete um Gnade und schwur bei allen Heiligen im Paradies, daß er kein Wort, auch keinen Buchstaben von der Physik verstehe. Statt aller Antwort gab der Herzog ein Zeichen. Sogleich traten die eifrigen Diener mit Stöcken hervor und gossen einen ansehnlichen Hagel von Prügeln über den Rücken des Bauers.

„Gnade! Barmherzigkeit! — schrie er — ich will sie kuriren, Herr Herzog! ich will sie sogleich kuriren!“

(Schluß folgt.)

Der Feldprediger.

Als sich beim Ueberfalle von Hochkirch den 14. October 1759, mehrere Regimenter der preussischen Infanterie sammelten, um dem Feinde entgegen zu rücken, bemerkte der Commandeur eines magdeburger Regiments, Oberst von Psuhl, den Feldprediger seines Regiments, Matthison, — Vater des berühmten Dichters, — als er sich auf sein Pferd warf, um seine Person in Sicherheit zu bringen: „Wo wollen Sie hin? Herr Feldprediger!“ rief ihm der Commandeur zu, „halten Sie hübsch Stich und bleiben Sie bei uns.“ Matthison aber erwiderte, schnell und kalt, mit folgendem Stegreifvers:

„Der Ruf geht nur an Euch, Ihr Ereiter,
Und nicht an mich, der ich nur Hirte bin!
Stich halt' ich nicht, ich reite weiter,
Bis dort zu jenen Bergen hin.
Da her' ich dann, wie Moses that,
Bis sich der Kampf geendet hat.“ —

Das größte Branntweinhaus.

St. Petersburg, Rußlands Hauptstadt, ist ohne Zweifel die größte Branntweintrinkerin. Ihr Branntweinschank ist wie die aller russischen Städte verpacktet und die Pachtsumme beträgt jährlich 7 Millionen Rubel. Gewöhnlich hat diesen Pacht ein reicher russischer Kaufmann übernommen, welcher bloß zur Bewachung St. Petersburgs gegen Einschmuggeln von Branntwein eine kleine Armee von 2000 Leuten in seinem Solde hat. An Gehalten zahlt derselbe jährlich 1,200,000 Rubel; der bloße Transport des Branntweins in den Straßen St. Petersburgs aus den Magazinen in die Trinkhäuser kostet ihm 200,000 Rubel, und das Conto für Pflöpfe, Siegellack und Etiketten beträgt 70,000 Rubel.

Zweifelhafte Charade.

An — —.

Wir Alle geb'n zur Ersten hin
Die uns bringt sicheren Gewinn,
In der Gram und Kammer schwinden
Endlich wir doch Ruhe finden,
Für Manche früh, für Manche spät
Wie's in dem Buch des Schicksals steht.
Ich sehne mich recht sehr dahin
Seit ich von Dir vergessen bin.
Wir Alle geb'n zur Zweiten hin
Wenn auch mit ganz verschied'nem Sinn.
Sie ist für ~~W~~ gar nicht gleich,
Für Manche armlich, Manche reich,
Der Eine schwelgt im Ueberfluß,
Der Andre dafür darben muß.
Manchem der hinget zum Frieden
Wird mein Ganzes auch beschieden,
Und wir seh'n's die Erste zieren
Der es dürfte nicht gebühren,
Bei derselben aber fehlen
Wo Verdienst genug zu zählen,
Denn in dieser so schnöden Welt
Entscheidet dafür nur das Geld.
Ich leg' auf's Ganze kein Gewicht,
Denn mein's besuchtest Du doch nicht.

Auflösung der Charade in Nr. 20:

„Zeus — Suez.“